Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 167. Krakau, Mittwoch, den 6. Jänner 1915. II Jahr.

Die Lage in Galizien unverändert.

Deutsche Offensive in Polen und in Nordfrankreich.

Gruss an Przemyśl.

Durch die heutige Ausgabe unseres Blattes, die mittels Fliegerpost nach Przemyśl gelangen ...d, entbieten wir den heldenmütigen Verteidigern der belagerten aber unbezwungenen Festung, mit ihrem genialen Kommandanten, G.d.I. v. Kusmanek an der Spitze, unsere herzlichsten Grüsse.

Die Redaktion.

Die Kriegslage unverändert.

Wien, 6 Jänner.

Amtlich wird verlautbart:

Am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer**, FML.

Vordringen der Deutschen bei Arras und im Bzuraabschnitte.

Berlin, 6 Jänner.

Amtliche Meldung:

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreussen und in Nordpolen ist die Lage unverändert.

Unsere Angriffe östlich der Bzura, bei Kozlow-Biskupi, gelangten über Humin hinaus.

Weiter südlich trat keine Veränderunng ein.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben und machten einige Gefangene.

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe zurückgewiesen.

Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um Warschau.

Berlin, 6 Jänner.

Aus Kopenhagen wird dem „Lokalanzeiger" berichtet: Die „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Der Kampf um Warschau hat begonnen, in unmittelbarer Nähe der Stadt ist eine grosse Schlacht im Gange. Die Deutschen zogen bedeutende Reserven heran und beiderseits wird mit grösster Erbitterung gekämpft. Warschau wurde wiederholt von deutschen Luftschiffen und Fliegern bombardiert.

Vormarsch gegen Warschau.

Berlin, 6. Jänner.

Die Kriegsberichterstatter der führenden Petersburger Blätter führen aus, ein Erfolg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen lasse sich nicht ableugnen, nämlich das Vordringen gegen Warschau, von dem die Verbündeten nur noch etwa 20 Km. entfernt seien. Man treffe auf Seite der Verbündeten schon alle Anstalten, die Belagerung in Angriff zu nehmen.

Russische Zugeständnisse.

Berlin. 6 Jänner.

Aus Kopenhagen wird der Nationalzeitung gemeldet: Der russische Generalstab hat zum Jahresschluss eine ziemlich ausführlich gehaltene Uebersicht der gegenwärtigen Kampflage in Polen veröffentlicht. Den Mitteilungen des russischen Generalstabes zufolge spielen sich hartnäckige Kämpfe in der Gegend von Bolimow ab, und es muss zugegeben werden, dass es den Deutschen gelang, russische Stellungen beim Dorfe Gumino zu nehmen. Ferner wird zugegeben, dass die Deutschen die Bsura überschreiten konnten. Während der Uebergang durch Scheinmanöver auf der ganzen Front unterstützt wurde, setzten deutsche Truppen auf Brückenkähnen über den Fluss, nahmen in der Morgenfrühe die russischen Schützengräben und drängten die dort stehenden Streitkräfte zurück. Die Russen konnten dann neue Verstärkungen heranziehen und ein weiteres deutsches Vorrücken vorderhand hemmen.

Heftig sind auch die Kämpfe in der Gegend von Bolimow, Inowlodż und südlich von Malagotscha. Die Deutschen ergriffen, so wird in dem Bericht mitgeteilt, unter russischem Feuer bei Bolimow die Offensive u. brachen in der Höhe von Cumine in die russischen Schützengräben ein. Es kam dann zu erbitterten Nachtgefechten.

Das Urteil eines deutschen Bundesfürsten über unsere Armee.

Berlin, 6 Jänner.

Die „Nationalzeitung" veröffentlicht die Gespräche mit dem regierenden Fürsten Lippe, der unter anderem über die Kriegslage in Galizien erklärte:

„Wir alle sind nur einer Meinung, dass die ungewöhnliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Armee zu einem vollständigen Siege in Galizien und Serbien führen werde. Wir wissen sehr gut, welche Schwierigkeiten bekämpft werden müssen. Ich selber kenne die ausserordentlich schwierigen Terrainverhältnisse in Galizien und weiss, was es heisst, dort einem Feinde, der eine grosse Ueberzahl an Kämpfern hat, zu trotzen. Die Tatsache, dass alle Unternehmungen der Russen bei Przemyśl und bei Krakau an der Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen zunichte geworden sind, darf uns allen die sichere Gewähr sein, dass das Werk unseres Verbündeten schliesslich mit einem Siege gekrönnt werde.

Ernste Lage in Albanien.

Feuer italienischer Kriegsschiffe auf Durazzo.

Rom, 6. Jänner.

Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo unter dem 4 d. M.: Gestern haben die Aufständischen in einer vom muselmannischen Komitee unterzeichneten Erklärung die Auslieferung des französischen und serbischen Gesandten verlangt. Nachts begann der Angriff gegen die Stadt. Essad Pascha begab sich zu den Verschanzungen und benachrichtigte den italienischen Gesandten, dass die Stadt vor grosser Gefahr stehe und bat um Hilfe. Hierauf benachrichtete die Gesandtschaft, die im Hafen liegenden Schiffe. Beide Schiffe „Misurata" und „Sardegna" feuerten einige Schüsse ab, wodurch erzielt wurde, dass die Aufständischen ihr Feuer einstellten. Die italienische Kolonie begab sich dann sammt dem Personale der italienischen, französischen und serbischen Gesandschaft an Bord der beiden Kriegschiffe.

Die Kämpfe in Albanien.

Zürich, 6. Jänner.

„Corriere della Serra" vernimmt aus Valona, dass dort unmittelbar vor der Landung der italienischen Marinetruppen eine bewaffnete Verschwörung entdeckt worden sei, die die Absicht verfolgte, die muselmannische Bevölkerung zu veranlassen, den Heiligen Krieg zu eröffnen. Es waren bereits Waffen verteilt. Die Bevölkerung verhält sich jetzt ruhig und auch die Lage Essad Paschas hat sich bedeutend gebessert. Viele Aufständische haben sich auf die blosse Meldung von seinem Anmarsche unterworfen. Er befindet sich gegenwärtig vor Tirana, wo er dem Gegner bereits empfindliche Verluste beigebracht hat. Die Bevölkerung scheint sich ergeben zu wollen, verlangt aber, dass Essad Pascha den Heiligen Krieg gegen die Serben erkläre, worauf er nicht eingehen will. Er hat nun der Stadt ein Ultimatum von drei Tagen zur Uebergabe gestellt.

Auch Durazzo unter italienischem Schutz.

Rom, 6 Jänner.

„Giornale d'Italia" schreibt, es könnne der Fall eintreten, dass Italien auch die vom Aufstande bedrohte Stadt Durazzo unter seinen Schutz nehmen werde.

Die Forderungen der Aufständischen.

Rom, 6 Jänner.

Die „Tribuna" meldet, dass laut privaten Mitteilungen aus Durazzo, die Forderungen der Aufständischen im Namen der Pforte gestellt wurden. Die von türkischen Offizieren aufgehetzten Aufständischen verlangten die Auslieferung des serbischen und französischen Gesandten sowie der Staatsbürger derjenigen Staaten, mit denen die Türkei im Kriege stehe. Die „Tribuna" erklärt dazu. Diese Forderungen seien unbegreiflich, da das internationale Recht genau besagt, dass die diplomatischen Vertreter der feindlichen Staaten volle Freiheit geniessen oder zum mindesten über die Möglichkeit einer unbehinderten Rükkehr nach dem Vaterlande verfügen sollen, die Aufständischen wollen sie dagegen zu Geiseln machen.

Die Lage in den Karpathen.

Ueber Befragen war ein höherer Militär so liebenswürdig, uns über die militärische Lage in den Karpathen folgende Mitteilungen zu machen:

Dem Vorgehen der Russen gegen die Karpathen-Gebirgsketten wurde gleich nach den erten Aktionen keine sonderliche Bedeutung beigelegt. Dasselbe stellt sich vielmehr als ein Ablenkungsmanöver dar, um unsere Heeresleitung zu zwingen, grössere Truppenmassen vom eigentlichen Kriegsschauplatze, wo sich die Entscheidung vorbereitet, abzuziehen. Dieser Schachzug ist jedoch nicht gelungen. Wohl sind die raubenden Horden Sarmatiens teilweise in Ungarn eingefallen, doch wurden sie stets von den dort stehenden Truppen unter gewaltigen Verlusten wieder hinausgedrängt und der Erfolg war gleich Null. Wie die letzten Nachrichten besagen, wurde ihrem neuerlichen Vordringen sofort die Spitze geboten und gelang es ihnen durchaus nicht, an Raum zu gewinnen. Wenn die Russen sich auch im Latorcza-Tale zu halten suchen. so dürfte dies nicht mehr von langer Dauer sein. Langsam u. zielbewusst drängen unsere braven Truppen den Feind aus ihren heimatlichen Gauen.

Kurz gesagt, die Situation ist für uns günstig. Die durch die Regengüsse vermuhrten Strassen sind für Fuhrwerke fast unpassierbar. Wie kann unter solchen Verhältnissen der Nachschub des Nothwendigsten für die russischen Truppen erfolgen? Die Noth, der Mangel an Allem, wird sie zwingen, ihren Ausflug in die romantischen Karpathen aufzugeben!

Ein Rückblick auf die Kriegsereignisse in Polen, Galizien und in den Karpathen gibt ein beredtes Zeugnis, dass die von unseren Feinden im Westen so gepriesene Kraft des Reiches aller Reussen bereits seinen Kulminationspunkt überschritten hat, d. h. dass sich eine Erschlaffung fühlbar macht, während unsere ruhmreiche Armee, eingedenk dessen, was am Spiele steht, gestählt durch den langen Krieg, vertraut mit der Kampfesweise des Feindes und vereint mit seinem mächtigen Bundesgenossen, mit beispiellosem Elan der Enstcheidung entgegenschreitet. „Wir müssen siegen"! beseelt es die Brust jeden Kriegers und wir werden siegen, mit Hilfe des Allmächtigen, die Kultur über Unkultur, das Licht über das Dunkel Asiens!

Widerruf der Einberufung der Landsturmjahrgänge 1872 bis 1876.

Das k. u. k. Militärkommando in Mährisch-Ostrau widerruft die am 31 Dezember 1914 telegraphisch angeordnete Einrückung der in den Jahren 1872 bis 1876 geborenen Landsturmmänner nach Dziedzic.

Die letzten Augenblicke des „Formidable".

London, 6. Jänner.

Reuter'sches Bureau. Von der Katastrophe des „Formidable" erzählt einer von den geretteten Matrosen, folgendes: Der grössere Teil der Besatzung begab sich schon zur Nachtruhe, als Kapitän, der erkannte, dass etwas ernstes vorgekommen sei, den Befehl gab die Boote herunterzulassen. Als die Geretteten das Schiff verliessen, sahen sie viele, welche mit einer Pfeife oder einer Zigarette im Mund am Bord standen. Der Schiffskapitän stand mit seinem Hunde dort und rauchte eine Zigarette. Seine letzten Worte waren„ Haltet euch gut, meine Knaben, alles geht gut, macht nur keine Panik u. zeigt, dass ihr Engländer seid".

Prähistorische Ausgrabungen bei Krakau.

Ein Friedhof aus der Bronzezeit.

Krakau, 6 Jänner.

Bei den Erdarbeiten, die zur Anlegung einer neuen Batterie in der Nähe eines Werkes der Festung Krakau vorgenommen werden, wurde in letzter Zeit ein prähistorischer Friedhof entdeckt. Man fand zahlreiche Gräber Lehmurnen, eine ganze Menge Bronzegegenstände und vieles andere Material. Bevor noch die Sache zur Kenntnis der massgebenden Stellen gelangt war, wurde ein grosser Teil der Gegenstände von den Arbeitern beschädigt, einzelne sogar von einer Militärperson nach Wien geschickt. Diesem Unfuge wurde seitens des Festungskommandos rasch ein Ende gemacht, welches sofort die Fundstelle und von den gemachten Entdeckungen die Fachkreise der Stadt benachrichtigte. Wie wir vernehmen, werden die weiteren Arbeiten unter Aufsicht eines Delegaten der hiesigen Akademie der Wissenschaften vorgenommen und es ist Aussicht vorhanden, dass die Fundgegenstände in das Krakauer Museum gelangen werden.

In dieser hochinteressanten Angelegenheit erhalten wir folgende, weitere Informationen:

Der Direktor des technischen Museums in Krakau, Herr Till, der gegenwärtig als Artillerieleutnat dient, unternahm unlängst einen Patrouillenritt in die Umgebung von Krakau und beobachtete dabei, dass bei Erdarbeiten zwecks Aufstellung einer Batterie Gegenstäde ausgegraben wurden, die darauf hinwiesen, dass sich hier ein prähistorischer Friedhof befunden haben müsse. Herr Leutnant Till setzte sich sofort mit dem die Arbeit leitenden Sappeurhauptmann Schlögel ins Einvernehmen und machte gleichzeitig dienstlich dem Festungskommandanten von Krakau, Sr. Exz. FML. Kuk, davon Meldung, der sich in seiner bekannt entgegen kommenden Weise sofort geneigt zeigte und die Erlaubnis erteilte, dass die Arbeiten in der Weise fortgesetzt werden, dass die prähistorischen Funde gerettet werden können, stellte jedoch zur Bedingung, dass die ausgegrabenen Gegenstände dem technischen Museum unserer Stadt, respektive einem Institute zufallen, welches das Museum nahmhaft machen sollte. Schliesslich wurden die Ausgrabungen der Akademie der Wissenschaften übergeben, welche auch einen Delegierten zu den Arbeiten entsendet hat. Der derzeitige Stand der Arbeiten beweist, dass man auf einen grossen, wertvollen Friedhof gestossen ist, noch dazu an einer Stelle, wo man niemals vermutet hätte, dass sie Geheimnisse der Bronzeepoche bergen und uns so interes sante, prähistorische Funde überliefern werde. Bis nun wurden ziemlich gut erhaltene, grössere und kleinere Urnen herausgeholt, Ueberreste von Gebeinen, verschiedene, kleinere Bronzegegenstände u. dgl. Gleichzeitig wurden aber auch Schritte eingeleitet, dass wenigstens ein Teil der eigenmächtig nach Wien verschickten Funde in unsere Stadt zurückgelangen werden.

Die Stadt Krakau wird Sr. Exz., dem Herrn Festungskommandanten FML. Kuk, für das grosse Entgegenkommen und die ausserordentliche Behandlung dieser Angelegenheit, die dem Laien vielleicht kleinlich erscheint, für die gebildete Welt aber hochwichtig ist, gewiss dankbar sein. Unsere althistorische Stadt beziehungsweise das Museum, gelangen durch die Fürsorge dieses wahren Soldatenbürgers in den Besitz einer Ausgrabung, die erst in Zukunft von der Gelehrtenwelt wird entsprechend gewürdigt werden können.

Die Verluste der Gegner.

Berlin, 6 Jänner.

Major von Schreibershofen führt in der „Voss. Ztg." folgendes aus: Fünf Monate nach Beginn der Mobilmachung befinden sich 8138 Offiziere und fast 600,000 Mann in deutscher Gefangenschaft. Rechnet man die Gefangenen dazu, die Oesterreich gemacht hat, ferner die ungeheuere Masse der Gefallenen und Verwundeten und die vielen Tausende, die von Krankheiten dahingerafft wurden, die Menge Geschütze und Maschinengewehre, die den Feinden abgenommen wurden„ so kann man nicht daran zweifeln, dass das zahlenmässige Uebergewicht der Gegner im Laufe des Krieges nahezu ausgeglichen sein muss. Einzelne dieser Gegner, wie insbesondere Frankreich, sind längst an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt und können einen Ersatz zur Füllung der Lücken nicht mehr aufbringen. Deutschland dagegen verfügt noch über so viele Reserven, dass es ohne Sorge in die Zukunft blicken darf. Es fehlt ihm nicht an kräftigen Menschen, um noch eine ganze Reihe Millionen Krieger ins Feld zu stellen. Es erfreut sich zugleich eines Wirtschaftslebens, das ihm gestattet, noch viele Milliarden Mark, wenn es not tut, für Kriegszwecke herzugeben.

Die Zählung der Krakauer Zivilbevölkerung.

Heute wird in Krakau die Zählung der Zivilbevölkerung vorgenommen. Es ist im Interesse der Stad tgelegen, dass die Konskription genauestens durchgeführt wird. In den der Zivilbevölkerung übermittelten Formularen befindet sich eine genaue Belehrung wie die einzelnen Rubriken auszufüllen sind.

Der Austausch der kriegsuntaglichen Gefangenen.

Erfolg der Aktion des Papstes.

Rom, 6 Jänner.

Der „Giornale d'Italia" berichtet. Der Heilige Stuhl hat von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei, sowie von England, Russland, Montenegro und Serbien günstige Antworten auf den päpstlichen Vorschlag, betreffs des Austausches der zum Militärdienste untauglichen Kriegsgefangenen erhalten. Frankreich hat auf halboffiziellem Wege durch den belgischen Vertreter den Heiligen Stuhl benachrichtigt, dass es gleichfalls einverstanden sei und soll heute, wie verlautet, durch den Kardinal Amette oder den belgischen Gesandten beim Vatikan eine offizielle Antwort erteilen.

Die Aktion des Papstes über den Gefangenenaustausch.

Rom, 6. Jänner.

„Osservatore Romano" meldet:

Der Papst hat gemäss dem Versprechen, dass er gelegentlich des feierlichen Jahresschlusses dem heiligen Kollegium gegeben, den kriegführenden Staaten den Austausch der waffenunfähigen Gefangenen vorgeschlagen. Nachdem die bezüglichen diplomatischen Schritte eingeleitet waren, richtete der Papst Spezialansuchen, an die betreffenden Regierungen. „Osservatore" bringt weiter die telegraphischen Antworten, die von Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm einlangten. Der englische König antwortete: „Ich und meine Regierung haben die Propositionen Euerer Heiligkeit bestens empfangen und bemerken, dass dieselben nur den Vorschlag bekräftigen, dem wir bereits der deutschen Regierung gemacht haben. Soeben erfahre ich, dass die deutsche Regierung ihre Zustimmung erteilt hat".

Der bayrische Ministerpräsident gab bekannt, dass die bayrische Regierung mit der grössten Sympathie der Aktion beistimme. Der König von Serbien versicherte, dass Serbien nicht unterlassen werde, dasselbe zu tun, wass alle anderen kriegführenden Mächte tun werden. Die ottomanische Regierung antwortete, dass sie dem Austausche vollkommen zustimme, wenn die feindlichen Mächte ebenfalls damit einverstanden seien. Der russische Minister des Aussern teilte mit, dass der Zar aus Hochachtung vor der grossherzigen Initiative des Paptes einem Austausche derjenigen Kriegsgefangenen zustimmen werde, bei denen die Regierung, bei der sich die Gefangenen befinden, die weitere Kampfunfähigkeit konstatiert haben werde.

Eine Aktion der amerikanischen Kardinäle.

Rom, 6. Jänner.

Ein hiesiges Blatt erfährt, dass die amerikanischen Kardinäle, Gibons Farley und O'Connel nach einem Meinungsaustausche, welcher daran hinzielte, dass die Vereinigten Staaten die Bestrebungen des Paptes zur Erreichung des Friedens und zur Milderung der Kriegsfolgen unterstürtzen sollen, sich mit einem bezüglichen Vorschlage an den Präsidenten Wilson gewendet haben. Dieser habe die Proposition, aeusserst günstig aufgenmmen und sandte aller Wahr-

scheinlichkeit nach, einen ausserordentlichen Gesandten nach Rom, um durch ihn dem Papste aus Anlass seiner Thronbesteigung die Glückwünsche zu überbringen. Der Gesandte solle sich auch betreffs der weiteren Aktion, die eine allgemeine Beruhigung u. schnelle Schlichtung des europäischen Konfliktes zur Folge hätte, verständigen.

Die Friedensbemühungen des Papstes.

Frankfurt, 6 Jänner.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom. Auf das Ersuchen der Londoner „Daily Chronicle"' die sich anlässlich des Neujahrs an den Papst mit der Bitte um Äusserung gewendet hatte, liess der Papst durch den Staatssekretär, Kardinal Gaspari, die Antwort erteilen, dass, da er den Krieg nicht zum Stehen bringen könne, er alles versuchen werde, um die schmerzvollen Folgen für arme Kriegsgefangene und ihre Familien zu mildern. Er beschwört die Regierungen der kriegführenden Staaten, dem furchtbaren Kriege ein Ende zu setzen, und fordert die Presse aller Länder auf, ihm in seiner Friedensmission volle Unterstützung zu leihen.

Erfolg der italienischen Anleihe.

Rom, 6 Jänner.

Die Blätter berichten einstimmig, dass die Subscription auf die Milliardenanleihe einen grossen Erfolg habe.

Energische Überwachung der Ausländer in Italien.

Rom, 6 Jänner.

Hiesige Blätter kündigen die energische Ueberwachung zahlreicher Ausländer an. Ein Teil von ihnen soll zum freiwilligen Verlassen des Landes aufgefordert, der andere ausgewiesen werden. In diesem Zusammenhange ist es interessant, dass gerade jetzt die Brüder Buxton aus Serbien in Rom angekommen sind.

Der amerikanische Passzwang.

London, 6 Jänner.

Das Reuter'sche Bureau berichtet aus New-York. Die amerikanische Regierung befasste sich gestern mit der Reisepassangelegenheit und ordnete die Ausweisung eines deutschen Offiziers und dreier Reservisten, welche falsche Pässe besassen an. Viele Personen wurden wegen Vorschubleistung den deutschen Reservisten gegenüber verhaftet.

Ein Dampfer mit kanadischen Truppen gesunken.

Triest, 6. Jänner.

Der „Piccolo" meldet aus Newyork, dass nach einer dort aus London eingetroffenen Meldung an der Küste von Irland ein grosser kanadischer Dampfer, der kanadische Truppen für die Verbündeten in Frankreich, viel Munition u. Kriegsmaterial an Bord hatte, auf eine Mine gestossen und gesunken sei. Einzelheiten fehlen noch.

Die Schweiz gegen die Lahmlegung des Handels durch England.

Frankfurt a. M., 6 Jänner.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Zürich: Die „Neue Zür. Ztg." veröffentlicht unter dem Titel „Wohin wir eilen?" einen im scharfen Tone gehaltenen Artikel gegen den wirtschaftlichen Schaden, welchen die Willkür Englands dadurch, dass es den Import der nötigen Konsummittel unmöglich macht, in der Schweiz anrichtet.

Angst vor der deutschen Flotte in England.

London, 6 Jänner.

„Daily News", welche schon früher seine Abonnenten auf die Gefahr die ihnen seitens der deutschen Flieger drohe, versichert hatte, stiftete nunmehr einen Fond von 500 Pfund, der dazu dienen soll, die Folgen einer Beschiessung durch deutsche Schiffe, zu bezahlen, vorausgesetzt, dass der Fond nicht überschritten wird.

Untergang eines japanischen Kohlendampfers.

London, 6 Jänner.

„Lloyd" meldet aus Nagasaki, dass der japanische Dampfer „Daitomaru" der Kohlen transportierte, am 31 Dezember 1914 auf dem Wege von Dalne nach Osaka, bei den Hamiltoninseln gesunken sei. 24 Mann der Besatzung sind ertrunken, 8 wurden gerettet.

Feindschaft gegen England und Russland in Persien.

Konstantinopel, 5 Jänner.

Dem Perserblatt „Hower" wird aus Teheran geschrieben: In Persien ist eine finanzielle und wirtschaftliche Krise ausgebrochen, der Aussenhandel hat ganz aufgehört, Getreide und Lebensmittel fehlen. Ebenso herrscht empfindlicher Geldmangel. Die Engländer und Russen suchen den Schah und die Regierung durch Geld zu gewinnen. Trotzdem sei die Stimmung gegen England und Russland fortgesetzt feindlich; das Volk kann aber nichts ausrichten, da es an Kanonen, Munition und Geld mangelt. Der Deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte gewannen grossen Einfluss.

Die Geistlichen erliessen einen neuen Aufruf für den Heiligen Krieg.

Auszeichnung des Obersten Hoen.

Wien, 3 Jänner.

Oberst v. Hoen, Kommandant des Kriegspressequartiers, ist durch Verleihung des Eisernen Kronen-Ordens dritter Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet worden.

„Der polnische Legionär".

Von Dr. ROBERT WEIL (Homunkulus).

Hej, durch die Haide Waffenlärm braust!
Hej, die Trompete schmettert!
Hej, polnisch' Schwert in meiner Faust!
Hej, wie das schimmert! Hej, wie das [saust!
Wenn Warschau die Befreier beruft,
Hej, kommen die Studenten!
Mann für Mann zieh'n sie dann,
Hej, wie der Sturm heran!

Durch meine Seele zieht ein Traum
Gar lich und rein, voll Glanz und Herr- [lichkeit!
Mir dünkt, ich wär' ein Ritter traun
In seinem Eisenkleid.
O meiner Heimat grüne Au'n,
O Vaterhaus, du funkelnd klarer Wein!
O holdes Lächeln schöner Frau'n,
Ihr sollt mein Leitstern sein!

Hej, wird das ein berauschendes Lied!
Hej, wird das gar ein Tänzlein!
Hej, wie der Stahl von Funken schon [sprüht!
Hej, wie das hämmert! Hej, wie das glüht!
Kennen nicht Furcht, verachten den Tod,
Warschau ruft die Studenten,
Mann für Mann rücken an,
Brausen wie Sturm heran!

Auf in die Schlacht, der Kaiser ruft,
Die Erlösungsstunde hat geschlagen!
Ohne Klagen, ohne Zagen,
Will ich tragen Leid und Plagen!
Auf in die Schlacht, wo Lorbeer uns winkt,
Wo die Rachegeister uns befeuern!
Lacht und singt!
Die Freiheit, sie winkt!

Auf in's Gericht, die Ehre ruft!
Ostrolenka's blut'ge Felder klagen!
Hört, sie fragen nach den Tagen,
Da wir's wagen, dreinzuschlagen!
Auf in's Gericht, wo Sühne uns winkt,
Hoch und herrlich wird der Opfer Lohn [sein,
Lacht und singt!
Gerechtigkeit winkt!

Hej, durch die Haide Waffenlärm braust!
Hej, die Trompete schmettert'
Hej, polnisch' Schwert in meiner Faust!
Hej, wie das schimmert! Hej, wie das [saust!
Wenn Warschau die Befreier beruft,
Hej, kommen die Studenten!
Mann für Mann zieh'n sie dann.
Hej, wie der Sturm heran!

Vaterland bang' nicht, bald glänzt Dir [das Morgenrot,
Feindeswut, Feindesbrut, schlagen wir tot!
Scharf ist das Polenschwert, fährt ohne [Gnade drein,
Vaterland bange nicht, Ruhm ist Dein,
Vaterland freu' Dich, schon zittert die [feige Schar,
Russenblut tränken soll, Deinen Altar!
Polenfaust, Polenschwert, fährt wie das [Wetter drein,
Vaterland freue Dich, Sieg ist Dein!

Das Gebäck Kaiser Wilhelms.

Berlin, 6 Jänner.

Das Wolff'sche Bureau teilt mit, dass auf Anordnung Kaiser Wilhelms das für Ihn und seine Familie bestimmte Gebäck aus demselben Kartoffelmehl, aus dem es laut Verordnung für die ganze Bevölkerung zubereitet wird, gebacken werden solle.

Ein Einheitsgebäck für Krakau.

In Krakau wollen die Bäcker ein einheitliches Brot einführen. Darüber werden noch Verhandlungen gepflogen. Bekanntlich werden derzeit in Krakau zwei Brotsorten zum Verkauf gebracht, eine aus lichten und eine aus dunklerem Mehl.

Maler Werner gestorben.

Berlin, 6 Jänner.

Der bekannte Geschichtsmaler prof. Werner ist gestorben.

Gebesserte Stellung der Deutschen in Flandern.

Rotterdam, 6. Jänner.

Nach der eingelaufenen Meldungen soll durch einige kleinere Affären die Stellung der Deutschen in Flandern sich in ziemlich erheblicher Weise gebessert haben. Man erwartet für die nächsten Tage irgend einen ausschlaggebenden Vorstoss.

Die misslungene Expedition der französischen Flieger.

Berlin, 6 Jänner

Der „Localanz." meldet aus Genf: Den neuerlichen Auftrag, den Fliegerschuppen in Metz zu beschäftigen, mussten die französischen Flieger, da sie diesmal noch rascher verscheucht wurden als in der vorigen Woche, abermals unausgeführt lassen. Die Note des französischen Hauptquartiers zeigt Enttäuschung über diese Expedition.

Ueber den Verlauf des Neujahrstages auf dem französischen Kriegsschauplatz liegt noch keine amtliche Mitteilung vor. Nach privaten Depeschen erzielte die deutsche Artillerie in der Champagne und in der Umgebung von Verdun besonders aber im Cruerie-Gehölze des Argonnenwaldes weit bedeutendere Fortschritte als sie das französische Hauptquartier gestern zugestand. In dem durch die deutsche Beschiessung fast völlig zerstörten flandrischen Orte St. Georges konnten die Verbündeten, die dort empfingliche Verluste erlitten, keine schweren Geschütze aufstellen.

Heimkehr des französischen Artillerieexpeditionskorps.

Saloniki, 6. Jänner.

Nach einer Meldung des „Journal" ist das französische Artillerieexpeditionskorps, das für Montenegro und die Verteidigung des Lovcen ausersehen war, nach den erfolglosen Kämpfen aber zurückbeordert wurde, in Toulon eingetroffen. Der Kommandant erzählte dem Mitarbeiter eines Touloner Blattes, dass das Korps vor seiner Abreise aus Montenegro von dem König Nikita in Audienz empfangen wurde, der jedem einzelnen Mitglied des Korps die Tapferkeitsverdienstmedaille verlieh.

Die französische Obligationenanleihe.

Paris, 6 Jänner.

Die Regierung beschloss Obligationen in der Höhe vom zwei Miliarden Frs. auszugeben. Bis jetzt sind 1500 Milionen Frs. subscribiert worden.

Bei der Armee Woyrsch.

Die Armee des Generalobersten v. Woyrsch, die allmählich aus dem ursprünglich zum Schutze der schlesischen Grenze, aufgestellten Landwehrkorps hervorgegangen ist, steht im innigsten Zusammenhang mit den in Südpolen operierenden österreichischen Armeen. Ueber die Einzelheiten dieser Verbindung kann man natürlich jetzt nichts verraten, aber bei ihr kommt das „Schulter an Schulter" am deutlichsten zum Ausdruck. Deshalb wurde ich vom deutschen Generalstab, der, wie man nicht oft genug wiederholen kann, für die Aufgabe des Kriegsberichterstatters das grösste Verständnis zeigt, an sie gewiesen.

Auch beim Armeekommando Entgegenkommen. Der Nachrichtenoffizier des Generalstabs, Herr Hauptmann E., bei dem ich mich meldete, ging bereitwilligst auf meine Wünsche ein. So ein Kriegsberichterstatter — das weiss er ja selbst am besten — ist für den Nachrichtenoffizier eine höchst beschwerliche Draufgabe auf seine ohnehin schon reichlich bemessene Arbeitsfülle. Er hat immer Wünsche ist immer mit Artikeln geladen, die so schnell als möglich zensuriert werden sollen und noch schneller abzuschicken sind, will möglichst rasch Pulverdampf riechen — kurz ist stets bereit, sich und anderen das Leben schwer zu machen.

Aber bis jetzt habe ich noch an keine verschlossene Tür geklopft — weder oben bei der Armee Lodź noch hier bei der Armee Woyrsch.

Ortskommandant ist Graf E., ein bekanntes Mitglied des Deutschen Reichstags, der jetzt die Majorsepauletten trägt und hier dem Vaterlande seine Dienste leistet. Und er hat bewiesen, dass man nicht nur in der Front oder im Aeroplan, sondern auch am Schreibtisch das Eiserne Kreuz erwerben kann. In den Tagen des grossen strategischen Rückzuges wurde auch Cz. von den deutschen Truppen geräumt, und als Besatzung blieb ein Bataillon schlesischer Landsturm zurück, dessen Artillerie aus sage und schreibe drei alten Kanonen bestand. Verstärkt wurde diese Batterie noch durch einige neue, ganz neue Geschütze, mit denen man aber nicht schiessen konnte weil sie aus Holz bestanden. Aber ihren Zweck erfüllten sie doch. Acht Kilometer von der Stadt standen die Russen in grossen Massen und mit vielen wirklichen Kanonen, aber die braven „Schlesinger" kutschierten dann mit ihren Scheinbatterien so kühn um und vor Cz. herum, dass die Russen sich nicht näher trauten, aus lauter Angst vor dieser zahlreichen Artillerie, die augenscheinlich den Verteidigern zur Verfügung stand. Die Seele des Widerstandes war Major Graf E. Er wich, so bedrohlisch die Sache auch aussah, nicht von seinem Platze. Die Pferde standen unten auf der Strasse vor den Wagen angeschirrt, aber der Graf machte keinen Gebrauch von ihnen. Er hielt aus, bis Entsatz kam, und die Russen retirierten. So bekommt man an einem Schreibtisch das Eiserne Kreuz.

Jetzt bibt es eine Menge anderer Dinge für den Grafen und seine Leute zu tun. Cz. ist der Brennpunkt für alle Etappenstrassen der in Süd- und Mittelpolen operierenden deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen. Bis hierher geht die Bahn, aber im Bahnhof von Cz. hat die Herrlichkeit ein Ende, und von nun ab müssen die Kolonnen sehen, wie sie sich den vorstürmenden Truppen nachquälen. — Durch Cz. muss alles, was von Deutschland in dieses Gebiet Polens will und jeder, der durchkommt, hat seine Fragen, Sorgen und Beschwerden. Wo geht es hin? Zur Ortskommandantur? Eine halbe Stunde musste ich hier warten, und in der Zeit bekam ich in dem kleinen Zimmerchen fast eine gesamte Musterkarte der beiden verbündeten Heere zu sehen. Da kommt ein österreichischer Jägeroffizier und will für sich und seine 100 Mann Quartier haben. Ein paar Kanoniere von einer preussischen Haubitzenbatterie möchten gern wissen, wo die steht. Denselben Schmerz haben drei österreichische Dragoner, die in Oppeln für ihr Regiment Einkäufe gamacht haben. Eine deutscher Infanterieunteroffizier ist mit einem Wagen von der Front hereingekommen und weiss nun nicht, wo er die abholen soll. Der eine will Weizenmehl kaufen, weil sein Major zu Weihnachten Kuchen fürs Bataillon backen will; der will Benzin, der Stroh — zwei Frauen schlesischer Landwehrmänner möchten gern ihre Männer im Lazarett besuchen — drei Juden weinen, weil sie keinen Passierschein über die Grenze bekommen. Und auf einmal quetscht sich ein ganzer Trupp Versprengter, Deutsche, Oesterreicher und Ungarn durcheinander, ins Lokal, die wollen auch wissen, wo sie hingehen sollen. — Wahrlich, für die armen deutschen Sergeanten, die da arbeiten, ist die Waffenbrüderschaft ein hartes Stück Arbeit.

Am Abend im Hotel „Englischer Hof oder „Angielski", wie die Polen sagen. General v. X. speist hier mit seinem Stabe. Obenan präsidiert der bekannte Heerführer, eine echt soldatische Erscheinung, mit weissgrauem Kopfhaar und pechschwarzem Schnurrbart. In bunter Reihe sitzen dann die deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere, den Beschluss machen ein paar Mitglieder des deutschen und des österreichischen Autombilkorps. Und dass sie alle, die Deutchen aus dem Norden und die Deutschen aus dem Süden, gute Kameraden sind, das beweist der freie, ungezwungene Ton, der an dem Tische herrscht.

Das sind alles nur so kleine, ganz kleine Bilder. Aber sie alle zusammen geben das grosse, gewaltige Bild der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft, die die beiden Heere zu einem einzigen und deshalb unbesieglichen zusammenschweisst.

Ernst Klein.

Die bevorstehende Session des englischen Oberhauses.

London, 6. Jänner.

Der Parlamentsberichterstatter der „Times" erfährt, dass das Oberhaus während der nächsten, kurzen Session, welche einberufen werden soll, an die Minister eine Interpellation betreffs des Kriegsverlaufes der letzten Wochen richten werde. Kitschener wird vom neuen eine Gelegenheit zur Abgabe einer Erklärung haben. Ausserdem wird sich das Oberhaus mit der Rekrutierung und Ausrüstung der neuen Armee, der noch immer unaufgeklärten Affäre, auf welchem Wege die Informationen darüber nach Deutschland gelangten, und mit der Behandlung der Zivilbevölkerung im Falle einer Invasion, befassen. Die Regierung werde wahrscheinlich zur Abgabe einer Erklärung über die Prinzipien, deren sie sich bei der Organisation der Hilfsquellen in London zur Weiterführung des Krieges am Kontinente bediene, aufgefordert werden.

Der amerikanisch Senat gegen die Einwanderung.

Washington, 5 Jänner.

Bericht des Reuter'schen Bureau's:

Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffs der Emigration angenommen. Dieser enthält einen Artikel, laut welchem die Emigration von Analphabeten verboten ist. Der Präsident, der gegen diese Ausschliessung ist, teilte mit, dass er dagegen sein Veto einlegen werde. Der Senat hat den Zusatzartikel, welcher die Emigration der belgischen Ackerleute bewilligt, votiert.

Standrechtliche Hinrichtung.

Das in Biala erscheinende Amtsblatt der galizischen Staathalterei, die „Gazeta Lwowska", veröffentlicht folgende amtliche Kundmachung:

„Redakteur Josef Kotek aus Prossnitz wurde mit dem Urteile des k. u. k. Militärkommando-Gerichtes Krakau in Mähr. Ostrau vom 23. Dezember 1914 wegen des Verbrechens der öffentlichen Ruhestörung nach § 95 a St.-G., begangen dadurch, dass er am 6. Dezember in der Gemeinde Smrzitz, Bezirk Prossnitz, vor den versammelten Mitgliedern des aufgelösten Konsumvereines eine staatsfeindliche Rede gehalten hat, in der er zum Abscheu u. Hasse gegen den einheitlichen Staatsverband des Kaisertums aufzureizen suchte, standrechtlich zum Tode durch den Strang verurteilt. Seine Exzellenz der Herr Militärkommandant fand, die Todesstrafe durch den Strang in eine solche durch Erschiessen im Gnadewege umzuwandeln. Das Urteil wurde an demselben Tage zwei Stunden nach der Verlautbarung im Gerichtshofe vollzogen.

Eine rumänische Anleihe.

Bukarest, 6 Jänner.

Der „Vitorul" meldet, dass die rumänische Regierung mit der Nationalbank eine Anleihe in der Höhe von 200 Milionen Lei abgeschlossen habe.

Unsere nächste Nummer

erscheint, wie gewöhnlich, **morgen** früh. Sollten wir im Laufe des **heutigen** Tages wichtige Nachrichten erhalten, werden wir sie im **Wege** einer Extraausgabe unseren **Lesern** zur Kenntnis bringen.

1,650.000 Mann russische Verluste.

Genf, 6 Jänner.

Der „Matin" beziffert die russischen Verluste im Getöteten und Verwundeten bis zum 22 Dezember auf 1,650.000 Leute.

Bunte Chronik.

„Bataillon Hurrä!" Wir erhalten v. sehr geschätzter Seite die interessante Schiderung folgender Episode: In einem Gefecht der jüngsten Zeit auf dem nördlichen Kriegsschauplatz war der Oberarzt d. R. Herr R. W. vom bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr, 2 auf dem Hilfsplatz mit dem Verbinden Verwundeter beschäftigt, als der Ruf erscholl: „Kosaken kommen"! Und tatsächlich zeigten sich in zirka 500 Meter Entfernung vom Hilfsplatz etwa 50 Reiter, die im Galopp daherkamen. Oebrarzt R. W., der die Gefahr für seinen Hilfsplatz sofort erkannt hatte, zog rasch entschlossen den Säbel und kommandierte: „Vergatterung"! Als hierauf einige Leichtverletzte, bewaffnet und die Blessiertenträger mit ihren Geräten angetreten waren, stürmte er mit dem lauten Rufe: „Bataillon, Hurra"! gegen die Feinde vorwärts. Die Kosaken rissen die Pferde zusammen machten kehrt — der Hilfsplatz war gerettet.

Oesterreichfeindliche Zeitungen in Amerika. Neuerdings musste wegen unserer Monarchie feindlicher Tendenz, zwei Zeitungen in den Vereinigten Staaten in Nordamerika der Postdebit entzogen werden, und zwar dem in tschechischer Sprache erscheinenden „Minnesotsky Potrok" in Omaha (Nebraska) und der in italienischer Sprache erscheinenden „L'Unione" in Pueblo (Coloredo.).

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz". Krakau. Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. [illegible]ankowicz. — Krakau. Stolarskagasse 6.